

Forschungen und Berichte
der Bau- und Kunstdenkmalpflege
in Baden-Württemberg
Band 18

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

Imke Ritzmann

LÄNDLICHE GASTHÖFE IN OBERSCHWABEN

Architektur, Ausstattung und Nutzung
traditionsreicher Kulturdenkmale

mit einem Beitrag von Lutz Dietrich Herbst
und Fotografien von Iris Geiger-Messner

2022

Jan Thorbecke Verlag

Gefördert vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg
– Oberste Denkmalschutzbehörde –
und von der OEW Energie-Beteiligungs GmbH, Ravensburg



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnetet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart,
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar
Kommissionsverlag und Vertrieb: Jan Thorbecke Verlag, Verlagsgruppe Patmos in der
Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Für den Inhalt sind die Autoren verantwortlich.

Lektorat: Dr. Andrea Schaller, Leipzig

Redaktion: Daniela Naumann M. A.

Gesamtherstellung: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Bildnachweis Umschlag: Gasthaus Ochsen in Amtzell-Pfärrich

(Kreis Ravensburg); Gesamtaufnahme (vorn), Wirtshausausleger (hinten); beide
Aufnahmen: Iris Geiger-Messner, LAD

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1520-7

INHALT

Grußwort	8
Dank der Autorin	10
Aufgabenstellung	13
Ländliche Gasthöfe in Oberschwaben	17
Verliehene Rechte	17
Steuern und gesetzliche Verordnungen	18
Wirtsordnung von Ochsenhausen (Kreis Biberach) von 1621	19
Treffpunkt Gasthof	20
Bauliche Strukturen und Charakteristika	26
Lage	27
Lage von Gasthäusern (rot markiert ist jeweils die Lage des Gasthauses):	29
Aufriss	31
Fassadengestaltung	33
Ausleger und Schild	36
Gasthofnamen	37
Grundriss	38
Erdgeschoss	38
Obergeschoss	39
Räume im Erdgeschoss	40
Gaststube	40
Nebenzimmer	46
Küche	51
Geschäftsstube	53
Zusätzliche Raumeinheit aus Stube und Kammer (und Küche)	54
Zentrale Treppe ins Obergeschoss	57
Räume im Obergeschoss	58
Große Stube/Saal	58
Nebenstube	63
Fremdenzimmer	63
Abort	65
Räume für die Familie des Wirtes	69
Gesindekammern	70
Dachgeschoss	71
Bewegliche Ausstattung	71
Nebengebäude	72
Besonderheiten eines jüdischen Gasthofs	78
Zusätzliche Funktionen eines Gasthofs	80
Gasthof mit Posthalterei	80
Fuhrmannsgasthof	83
Vorspanngasthof	84
Gasthof mit Zoll- und Mautstation	84
Gasthof mit Amts- oder Gerichtsfunktionen	85
Gasthof mit Schießstatt	87
Gasthof mit Brauerei	89
Ritterlich lüften: Darrhauben und -schlote als Landmarken des Brauwesens	96
Zusammenfassung	97

Katalog	99
Nr. 1 Leutkirch-Friesenhofen-Rimpach (Kreis Ravensburg), Gasthof Hirsch, 1573	101
Überlieferung	101
Geschichte	101
Lage und Außenbau	102
Struktur und Ausstattung	103
Erdgeschoss	103
Obergeschoss	104
Dachgeschoss	105
Funktionen	105
Einordnung	105
Quellen, Untersuchungen und Literatur	105
Nr. 2 Isny-Großholzleute (Kreis Ravensburg), Gasthof Adler, um 1577/1578	107
Überlieferung	107
Geschichte	107
Lage und Außenbau	109
Struktur und Ausstattung	111
Erdgeschoss	111
Obergeschoss	113
Dachgeschoss	113
Nebengebäude	114
Funktionen	114
Einordnung	115
Quellen, Untersuchungen und Literatur	115
Nr. 3 Mietingen-Baltringen (Kreis Biberach), Gasthof Krone, 1608–1610	117
Überlieferung	117
Geschichte	117
Lage und Außenbau	118
Struktur und Ausstattung	119
Erdgeschoss	119
Obergeschoss	119
Dachgeschoss	120
Funktionen	120
Einordnung	121
Quellen, Untersuchungen und Literatur	121
Nr. 4 Uttenweiler (Kreis Biberach), Gasthof [Schwarzer] Bär, 1609	123
Überlieferung	123
Geschichte	123
Lage und Außenbau	124
Struktur und Ausstattung	124
Erdgeschoss	124
Obergeschoss	124
Dachgeschoss	125
Funktionen	125
Einordnung	126
Quellen, Untersuchungen und Literatur	126
Nr. 5 Berkheim (Kreis Biberach), Gasthof Krone, 1656	129
Überlieferung	129
Geschichte	129
Lage und Außenbau	130
Struktur und Ausstattung	131
Erdgeschoss	131
Obergeschoss	133
Dachgeschoss	134
Nebengebäude	135
Funktionen	135
Einordnung	135
Quellen, Untersuchungen und Literatur	135
Nr. 6 Inzigkofen-Engelwies (Kreis Sigmaringen), Gasthof Adler, 1720	137
Überlieferung	137
Geschichte	137
Lage und Außenbau	138

Struktur und Ausstattung	138
Kellergeschoss	138
Erdgeschoss.	139
Obergeschoss.	139
Dachgeschoss.	141
Funktionen.	141
Einordnung.	141
Untersuchungen und Literatur	141
Nr. 7 Ingoldingen (Kreis Biberach), Gasthof [Goldenes] Kreuz, um 1760	143
Überlieferung	143
Geschichte	143
Lage und Außenbau.	144
Struktur und Ausstattung	146
Erdgeschoss.	146
Obergeschoss.	147
Dachgeschoss.	148
Funktionen.	149
Einordnung.	149
Quellen und Literatur	149
Nr. 8 Blaustein-Wippingen-Lautern (Alb-Donau-Kreis), Gasthof Lamm, um 1800	151
Überlieferung	151
Geschichte	151
Lage und Außenbau.	152
Struktur und Ausstattung	152
Erdgeschoss.	152
Obergeschoss.	153
Dachgeschoss.	154
Funktionen.	154
Einordnung.	154
Quellen und Literatur	155
Nr. 9 Ochsenhausen-Reinstetten (Kreis Biberach), Gasthof Adler, 1866	157
Überlieferung	157
Geschichte	157
Lage und Außenbau.	158
Struktur und Ausstattung	159
Kellergeschoss	159
Erdgeschoss.	160
Obergeschoss.	160
Dachgeschoss.	161
Nebengebäude	161
Funktionen.	163
Einordnung.	163
Quellen und Literatur	163
Nr. 10 Leutkirch-Herlazhofen-Urlau (Kreis Ravensburg), Gasthof Hirsch, 1906.	165
Überlieferung	165
Geschichte	165
Lage und Außenbau.	168
Struktur und Ausstattung	168
Erdgeschoss.	168
Obergeschoss.	169
Dachgeschoss.	170
Funktionen.	170
Einordnung.	171
Quellen und Literatur	171
Verzeichnisse	172
Quellen.	172
Karten	172
Untersuchungen	172
Literatur	173
Bildnachweis	179
Ortsregister	180

GRUSSWORT

Denkmale zu erkennen, zu erfassen und ihren Wert zu vermitteln, ist eine Kernaufgabe des Landesamts für Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Dabei gibt es über die flächendeckende Erfassung der Kulturdenkmale hinaus Gattungen und Themen, die landesweit oder in bestimmten Regionen von besonderer Relevanz oder Brisanz sind. Um diese systematisch zu untersuchen, wurden beim Landesamt für Denkmalpflege im Jahr 2014 insgesamt vier Teilprojekte zur praxisorientierten Vertiefung und Vermittlung des Denkmalwissens angesiedelt: „Schlösser und Parks“, „Qualifizierung der Denkmallisten im Neckar-Odenwald-Kreis“, „Denkmalpflegerische Wertepläne für die Gesamtanlagen in Baden-Württemberg“ und „Ländliche Gasthöfe in Oberschwaben“.

Das Teilprojekt „Ländliche Gasthöfe in Oberschwaben“ diente dazu, dieser auf dem Land und besonders in Oberschwaben immer häufiger von Leerständen und Schließungen betroffenen Denkmalgattung größere Aufmerksamkeit zu schenken. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war der Gasthof in ländlichen Siedlungen der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Hier wurden Feste gefeiert und Versammlungen abgehalten, Kontakte geknüpft und Informationen ausgetauscht. Gleichzeitig diente der Gasthof als Schnittstelle zur Außenwelt, wo Einheimische und Reisende miteinander ins Gespräch kommen konnten.

Längst sind die Zeiten vorbei, in denen jedes Dorf seinen eigenen Gasthof besaß. Eine Studie von 2010 belegt, dass jede achte kleinere Gemeinde in Baden-Württemberg kein Wirtschaftshaus mehr hat, in dem man etwas essen kann. Viele Gasthäuser wurden umgenutzt oder stehen heute leer. Die Ursachen für dieses offensichtliche Wirtshaussterben auf dem Land liegen im umfassenden ländlichen Strukturwandel seit dem Zweiten Weltkrieg: Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt und im Arbeitsalltag führten zu massiven Veränderungen in der dörflichen Struktur. Dörfer mit lebendigem Gewerbe veränderten sich zu Wohn- und Schlafstätten.

Etwa 300 der als Gasthof errichteten Gebäude im historischen Oberschwaben sind als Kulturdenkmale bekannt. Bei einem Kulturdenkmal muss sich die historische Authentizität nicht nur im äußeren Erscheinungsbild des Gebäudes widerspiegeln, sondern auch in seiner überlieferten Grundrissstruktur, seiner

historischen Ausstattung und gegebenenfalls in seinen dazugehörigen Nebengebäuden. Nur in diesem Zusammenhang können Leben und Wohnen, Arbeiten und Wirtschaften vergangener Zeiten sichtbar gemacht und eine heimatgeschichtliche Identität geschaffen werden.

Die vorliegende Publikation stellt die Ergebnisse dieses wichtigen Projekts in anschaulicher und übersichtlicher Weise vor. Das Buch gliedert sich in zwei große Teile: Der erste Teil widmet sich den allgemeinen Erkenntnissen, die aus dem Vergleich der ca. 150 vor Ort untersuchten Gasthöfe gewonnen werden konnten. Deutlich wird dabei auch die erstaunliche Bandbreite der Architektur und der Ausstattung historischer Gasthöfe. Der zweite Teil stellt eine Auswahl besonders gut überliefelter Gasthöfe ausführlich in Einzeldossiers vor. Beide Teile ergänzen einander, kann doch die kunsthistorische, historische und kulturhistorische Bedeutung einzelner Gasthöfe vor dem Hintergrund der Gesamtschau erst voll zur Geltung gebracht werden.

Sowohl das Projekt mit seinen Herausforderungen als auch das vorliegende Buch, das die Ergebnisse des Projekts zusammenfasst, hätten ohne die Unterstützung vieler Beteiligter nicht realisiert werden können. An erster Stelle sei daher allen Gasthofeigentümerinnen und -eigentümern herzlich gedankt, die ihre Türen öffneten und Einblick in ihre Gasthöfe gewährten. Ihre Hilfsbereitschaft und ihr Entgegenkommen bildeten die notwendige Grundlage für alle weiteren Forschungen. Großer Dank gebührt weiterhin allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zahlreichen Archive, Bau- und Vermessungsämter, deren schnelle und unkomplizierte Zuarbeit die quellengestützte Auswertung beträchtlich erleichterten. Desgleichen danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeindeverwaltungen sowie allen Heimatforscherinnen und -forschern, die engagiert und bereitwillig ihr spezifisches Wissen zur Verfügung stellten.

Für den unentbehrlichen fachlichen Austausch gilt allen Kolleginnen und Kollegen aus den Disziplinen der Bauforschung, Kunstgeschichte und Architektur mein großer Dank, die mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihren kritischen Anmerkungen dieses Projekt begleiteten. Von den Vielen seien hier Dr.-Ing. Stefan Uhl (Büro für historische Bauforschung) und Tilman Riegler (strebewerk. Architekten GmbH) namentlich hervor-

gehoben, die anlässlich dieses Projekts als Sprecher der Regionalgruppe Baden-Württemberg des Arbeitskreises für Hausforschung ein Kolloquium zu historischen Gasthäusern organisierten, das am 7. Juli 2017 in Tübingen stattfand.

Nicht zuletzt ist es mir ein großes Anliegen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege zu danken, deren außerordentlicher Einsatz zum Gelingen dieses Buches in erheblichem Maße beitrug. Herausgestellt sei an dieser Stelle Sabine Schmid als unverzichtbare Hilfe im organisatorischen Bereich des Projekts. Dr. Martin Hahn nahm als Projektverantwortlicher eine Schlüsselstellung ein. Ein besonderer Dank gilt schließlich der Autorin Dr. Imke Ritzmann für ihre teamorientierte und umsichtige Arbeit, der Fotografin Iris Geiger-Messner für die brillanten Aufnahmen und Dr. Lutz Dietrich Herbst für seinen Beitrag über Darrhauben und -schlöte als Landmarken des Brauwesens.

Die Redaktion des Bandes erfolgte in gewohnt professioneller Weise durch Daniela Naumann M.A. vom Fachgebiet Publikationswesen. Das Lektorat übernahm Dr. Andrea Schaller, Leipzig; Satz und Produktion sowie Vertrieb der Jan Thorbecke Verlag. Ihnen allen sei ebenfalls herzlich gedankt.

Möge dieses Buch das Interesse seiner Leserinnen und Leser wecken, mit Freude gelesen oder mit Vergnügen angeschaut werden, um so dazu beizutragen, diese so unverzichtbare, identitätsstiftende Gattung der Gasthöfe als elementare Kulturdenkmale in den Ortschaften Oberschwabens wieder wertzuschätzen!

Prof. Dr. Claus Wolf
Präsident des Landesamts für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

DANK DER AUTORIN

Dieses Buch hätte ohne die vielfältige Unterstützung von verschiedenen Seiten nicht entstehen können. An erster Stelle sei unbedingt allen Gasthofeigentümerinnen und -eigentümern gedankt, die uns freundlich entgegenkommend ihre Türen öffneten, sich Zeit nahmen, um uns durch ihre Gasthöfe zu führen, und uns bereitwillig Pläne, Fotos und Archivalien zur Geschichte der Gebäude aus ihrem Besitz zur Verfügung stellten. Ihr Engagement und ihre Hilfsbereitschaft haben dieses Projekt erst ermöglicht.

An zweiter Stelle gebührt großer Dank meiner Projektkollegin Sabine Schmid, ohne deren unermüdliches Organisieren die Gasthöfe nicht in diesem Umfang hätten bereist werden können. Dank ihres großen Engagements konnte ich mich fast ausschließlich der Auswertung des Materials und der Weiterentwicklung des Projekts widmen.

Sodann lebt dieses Buch von den fabelhaften Bildern der Fotografin Iris Geiger-Messner. Ihrem scharfen Blick, ihrer Geduld und ihrem schnellen Reagieren auf günstiges Wetter sind die Fotografien zu verdanken. Organisatorisch und zupackend wurde sie von Anke Felleisen, Volontärin am Landesamt für Denkmalpflege, unterstützt.

Als sich mir im Laufe des Forschungsprojekts immer mehr offene Fragen stellten, standen mir viele Bauforscher, Kunsthistoriker und Architekten mit ihrem Wissen und ihren kritischen Anmerkungen hilfreich zur Seite. Etliche weiterführende Impulse bekam ich von Dr.-Ing. Stefan Uhl (Büro für historische Bauforschung), auf dessen große Erfahrung und umfassendes Wissen ich stets zurückgreifen durfte. Darüber hinaus organisierte er zusammen mit Tilman Riegler (strebewerk.Architekten GmbH) als Sprecher der Regionalgruppe Baden-Württemberg des Arbeitskreises für Hausforschung ein Kolloquium zu historischen Gasthäusern, das am 7. Juli 2017 in Tübingen stattfand. Von den aktuellen Erkenntnissen und Zwischenergebnissen zu Gasthöfen in Baden-Württemberg, die dort zusammengetragen und diskutiert wurden, konnte ich in genauso hohem Maße profitieren wie von den dort geschlossenen Kontakten, auf die ich im Laufe meiner Forschungen immer wieder zurückgreifen konnte. Eine ebenso verlässliche Quelle reicher Erfahrung war bei problematischen Fragen die Bauforscherin Dr. Karin Uetz. Weitere Anregungen bekam ich

durch Gespräche mit Prof. Dr. Konrad Bedal, dem ehemaligen Leiter des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim und großen Kenner regionaler und überregionaler historischer Baukultur, Dr. Karl Gattinger, Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege und Autor des bereits in 6. Auflage erschienenen Standardwerks „Genuss mit Geschichte. Einkehr in bayerischen Denkmälern – Gasthöfe, Wirtshäuser und Weinstuben“, und Dr. Herbert May, dem jetzigen Leiter des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim sowie Mitherausgeber und -autor des umfangreichen Ausstellungsbandes „Gasthäuser. Geschichte und Kultur“.

Mit verschiedenstem Fachwissen unterstützte mich mein Kollegenkreis des Landesamts für Denkmalpflege. Besonders hervorzuheben sind hierbei Sabine Kraume-Probst, Dr. Michael Ruhland und Dr. Jörg Widmaier von der Inventarisierung sowie Dr. Michael Haascher und Dr. Lutz Dietrich Herbst von der Industrie- und Technikdenkmalpflege.

Für die aufwendige Suche und Bereitstellung von Archivalien, Karten und Plänen sei allen Archivaren und Mitarbeitern in den zahlreichen Archiven, Bau- und Vermessungssämttern herzlich gedankt. Ohne ihre Hilfe hätte das zeitintensive Suchen nach Schrift- und Bildquellen meinen knapp bemessenen Zeitplan binnen Kurzem gesprengt. Ausdrücklich genannt werden sollen an dieser Stelle Rudolf Beck, Archivar im Waldburg-Zeil'schen Gesamtarchiv in Schloss Zeil, und Sylvia Eith-Lohmann, Kreisarchivarin in Biberach, deren unermüdliches Engagement und außergewöhnliches Gespür im Auffinden versprengter Informationen die vorliegende Arbeit enorm bereichert haben.

Wissen über die jeweiligen Regionen und Orte stellten mir bereitwillig Heimatforscher und Gemeinden zur Verfügung. Für ihr Engagement danke ich ihnen ebenfalls sehr!

Kathrin Buhl, Erich Lieb, Dr. Thomas Link und Joanna McMillan sei für die technische Unterstützung gedankt, was die Anfertigung von Karten, das Verstehen von GIS und die Bearbeitung von Bildern mit Photoshop betrifft. Durch ihr Entgegenkommen und ihre unkomplizierte Hilfe bei akut auftretenden Problemen haben sie erheblich zu meiner Nervenschonung beigetragen.

Nicht zuletzt gebührt mein außerordentlicher Dank Andreas Dubslaff, Peter Huber,

Andrea Karo, Grit Koltermann und Tobias Schmauder, die sich der anstrengenden Aufgabe des Korrekturlesens unterzogen. Allem Zeitdruck zum Trotz erledigten sie diese mühevolle Arbeit gründlich und präzise, gaben konstruktive Hinweise und schafften es zudem, mich unermüdlich zu motivieren.

Für die ausgezeichnete Redaktion, das vorzügliche Lektorat und die Herstellung des Bandes gilt schließlich mein großer Dank Daniela Naumann vom Fachgebiet Publikationswesen im Landesamt für Denkmalpflege, Dr. Andrea Schaller sowie dem Jan Thorbecke Verlag.

Last but not least danke ich Dr. Martin Hahn, dem Projektverantwortlichen und Referatsleiter der Inventarisierung, der es mir ermöglichte, mich in den letzten Monaten meiner Tätigkeit beim Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg ganz auf dieses Projekt konzentrieren und so die Publikation fertigstellen zu können.

Ihnen allen meinen herzlichen Dank!
Dr. Imke Ritzmann



1 Einst ein schmucker und stark frequentierter Gasthof: der Hirsch in Uttenweiler (Kreis Biberach) von 1794.

AUFGABENSTELLUNG

Markant steht er im Dorf: der alte Gasthof (Abb. 1). Wie die Kirche den kirchlichen Mittelpunkt des Ortes bildete und das Schloss, Kloster oder Amtshaus den einstigen Mittelpunkt der Ortsherrschaft, so war der Gasthof der Mittelpunkt des sozialen Lebens im Dorf. Er gehörte damit fest zu diesem historischen Dreigestirn, das in fast jeder Ortschaft zu finden war. Bürgern und Bauern diente er als zentraler Treffpunkt, wo Feste gefeiert und Versammlungen abgehalten, wo Informationen gewonnen und weitergegeben wurden. Darüber hinaus verband der Gasthof bis ins 20. Jahrhundert hinein das Dorf mit der Außenwelt, indem dort Einheimische und Reisende miteinander in Kontakt kommen konnten.

Seiner Bedeutung im dörflichen Leben entspricht die architektonische Gestaltung des Gastrofs: Allein durch seine Größe und seine meist zentrale Lage unmittelbar bei der Kirche zieht er die Blicke auf sich. Seine Straßenfassade ist häufig auffallend oder repräsentativ gestaltet und mit einem Wirtshausschild an einem schmiedeeisernen Ausleger geschmückt.

Im Inneren sorgt ein klarer Grundriss dafür, dass der Gast sich schnell zurechtfindet: Im Erdgeschoss nimmt ein Mittelflur die gesamte Tiefe des Hauses ein. Die Gaststube mit Nebenzimmer befindet sich unmittelbar rechts oder links vom Hauseingang. Eine schmale, gerade Treppe im Flur führt in das Obergeschoss mit einer weiteren großen Gaststube oder, seit dem 19. Jahrhundert, einem Saal. Dieser zum Standard gewordene Gasthausgrundriss existiert seit Jahrhunderten. Er erfuhr im Laufe der Zeit nur geringe Veränderungen.¹

Die Ausstattung des Gastrofs war abhängig von seinen Funktionen, dem zweiten beruflichen Standbein seines Wirtes² und, aus allem Genannten resultierend, dem Publikum, das dort verkehrte. Fungierte der Gasthof beispielsweise auch als Posthalterei, so gab es in aller Regel Räume, die hochwertiger ausgestattet waren für den Fall, dass Damen und Herren

von höherem Stand dort Station machen würden.

Zum Gastrof zählten außer dem eigentlichen Gastrof zahlreiche Nebengebäude. Dies konnten Bauten für die landwirtschaftliche Versorgung sein (z. B. Stall, Scheuer, Remise), Gebäude zur Unterbringung von Gastpferden, -wagen oder Fracht, Gebäulichkeiten einer gasthofeigenen Brauerei oder Nebengebäude für das Vergnügen der Gäste (z. B. Kegelbahn, Schießstand, Musikpavillon).

Obwohl der Gastrof eine so wichtige Rolle im dörflichen Leben spielte, wurde er in der wissenschaftlichen Literatur lange stark vernachlässigt. Bis in die 1970er-Jahre hinein gibt es nur wenige hilfreiche Überblickswerke, die zwar ein reiches Quellenmaterial ausbreiten, dieses aber wenig differenziert verarbeiten.³ Historiker und Sozialwissenschaftler lieferten ab den 1980er-Jahren wichtige Erkenntnisse vor allem zu den institutionellen und gesellschaftlichen Funktionen des Gastrofs.⁴ Der zunehmende Niedergang ländlicher Gastrofkultur führte ab den 1990er-Jahren zu einer vermehrten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Gastrofthematik. Verschiedene Freiland- und andere Museen präsentierten in Ausstellungen geschichtliche, kunsthistorische und kulturhistorische Aspekte des Gastrofs. Dabei griffen sie intensiv und kritisch auf Text- und Bildquellen zurück. Innerhalb des gesteckten, regional begrenzten Rahmens konnten so aussagekräftige Details zum Gesamtbild ländlicher Gastrofkultur beigetragen werden.⁵

Ausdrücklich um die inneren Werte von Gastrofen, nämlich deren historischen Überlieferungszustand, ging es Karl Gattinger 2009 in seinem Buch „Genuss mit Geschichte – Einkehr in bayerischen Denkmälern – Gastrof, Wirtshäuser und Weinstuben“.⁶ Anhand von bewirtschafteten bayerischen Gastrohäusern rief er in Erinnerung, dass es für eine berechtigte Bezeichnung als „historischer Gastrof“ bei Weitem nicht nur auf das äußere Erscheinungs-

¹ Verschiedene Gastrohausgrundrisse dieses Typs sind im Katalogteil ab S. 99 abgebildet.

² Wenn im Folgenden immer nur die Rede von „dem Wirt“ sein wird, ist damit stets auch „die Wirtin“ impliziert, die zur Bewirtschaftung des Gastrofs unentbehrlich war. Bis ins 20. Jahrhundert hinein aber war es üblich, die notwendigen Rechte und Lizenzen zur Führung eines Gastrofs ausschließlich an den Ehemann zu vergeben.

³ Potthoff/Kossenhaschen 1932. – Rauers 1941. – Benker 1974.

⁴ Peyer 1987. – Beneder 1997. – Rau 2004. – Dürr/Schwerhoff 2005. – Kümin 2007.

⁵ Drexler 1997. – Speckle 2003. – May/Schilz 2004. – Spring/Kos/Freitag 2007. – Angerer/Weidinger 2012. – Drex 2016.

⁶ Gattinger 2009.

bild oder auf die bloße Nennung geschichtlicher Daten ankommt, sondern vielmehr und gerade auf die authentische Erhaltung der Innenraumstruktur und auf die historische Ausstattung der Räume. Anhand von 50 anschaulichen Beispielen städtischer und ländlicher Gasthöfe versucht er, ein breites Publikum für die denkmalpflegerischen Belange dieses Gebäudetyps zu sensibilisieren. Gattinger und seine Co-Autoren schildern die charaktervolle Attraktivität der vorgestellten Gasthöfe, das einnehmende Ambiente und die angenehme Atmosphäre. Die Kurzvorstellungen der Gasthöfe schließen immer mit einem einladenden Hinweis auf die dort servierten Gerichte. Keine Aufnahme in Gattingers Buch fanden demgemäß Gasthöfe, die nicht mehr bewirtschaftet werden, die umgenutzt worden sind oder leer stehen, langsam zerfallen oder bereits abgerissen worden sind.

Von den etwa 150 historischen, denkmalgeschützten Gasthöfen, die im Rahmen des Forschungsprojekts „Ländliche Gasthöfe in Oberschwaben“, angesiedelt beim Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, bereist wurden, waren lediglich noch 50 % bewirtschaftet, manche davon nur noch an wenigen Tagen in der Woche. Zu Wohn- und gewerblichen Zwecken hatte man 32 % der Gasthöfe umgenutzt. 18 % der Gasthöfe, die ehemals den Mittelpunkt des Dorflebens bildeten, stehen heute leer. Eine Studie von 2010 bestätigt, dass über 12 % der kleineren Gemeinden unter 5000 Einwohner in Baden-Württemberg überhaupt kein Wirtshaus mehr haben, in dem man etwas essen kann.⁷

Die Ursachen für dieses offensichtliche, immer wieder mit Besorgnis registrierte Wirtschaftssterben auf dem Land liegen im umfassenden ländlichen Strukturwandel seit dem Zweiten Weltkrieg: Es gibt massive Umbrüche auf dem Arbeitsmarkt, ein Umdenken in der Berufswahl, einen Wandel in Arbeitsalltag und Lebensmittelpunkt. Die zunehmend geforderte Flexibilität verlangt längere Arbeitswege und mehr Mobilität. Dörfer mit lebendigem Gewerbe verändern sich zu Wohn- und Schlafstätten von Pendlern. Ein vermehrter Rückzug ins Private wird durch Fernsehen und Internet befördert. Wirte haben ihr zweites berufliches Standbein häufig nicht mehr in einem ergänzenden (z.B. Landwirt, Brauer, Metzger, Bäcker), sondern in einem fachfremden Gewerbe. Gesellschaftliche Veränderungen führen dazu, dass immer weniger Gasthöfe als Familienunternehmen betrieben werden. Darüber hinaus entziehen Vereinsheime und Dorfgemeinschaftshäuser den ländlichen Gasthöfen oftmals die Existenzgrundlage.⁸

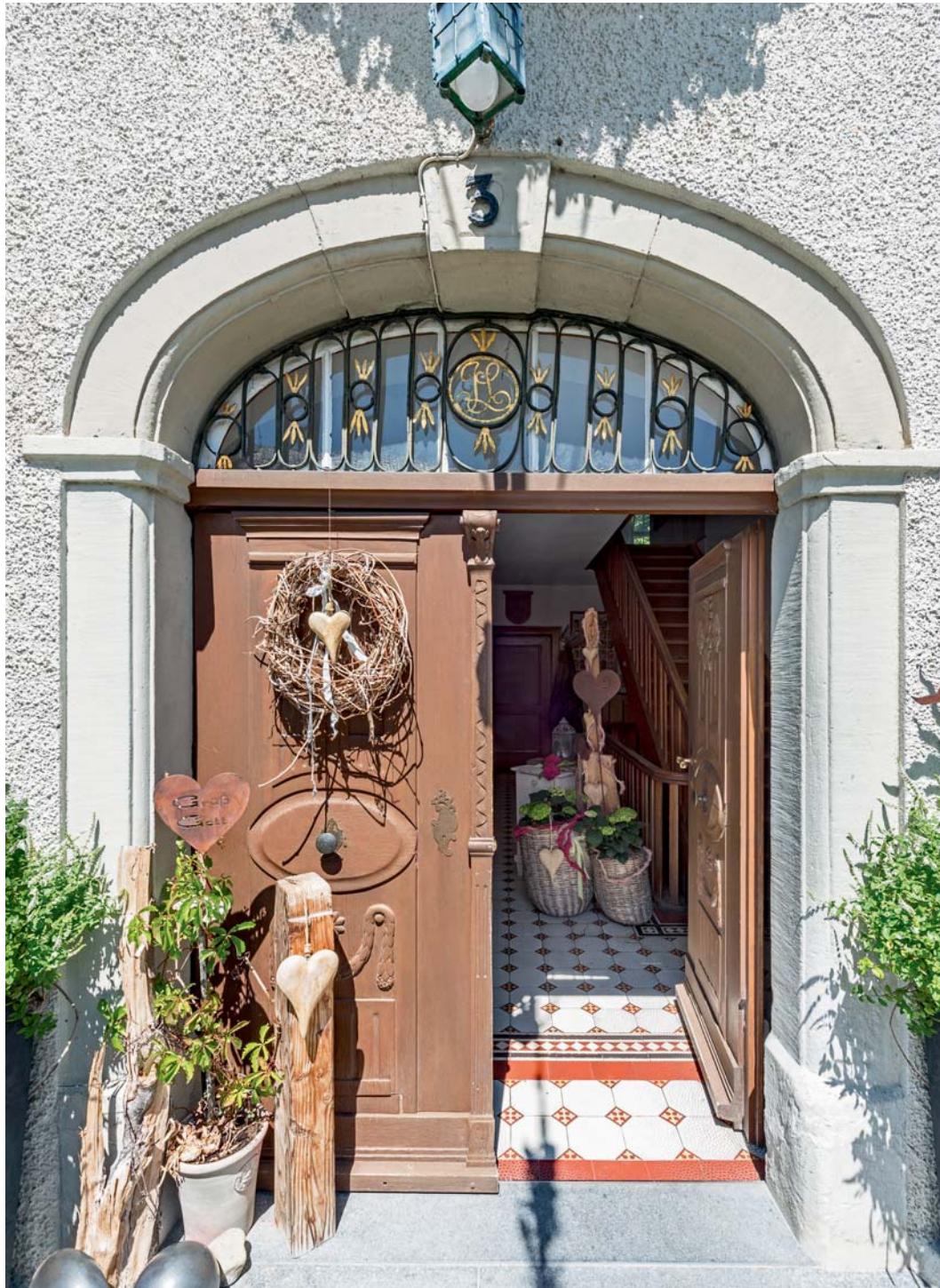
Die oben geschilderten Ursachen des wirtschaftlichen und sozialen Wandels wirkten

sich in besonderer Weise auf das Gebiet zwischen der Schwäbischen Alb im Norden und dem Bodensee im Süden, zwischen dem Schwarzwald im Westen und der Iller im Osten aus. Dieser großflächig landwirtschaftlich geprägte Raum entspricht im Wesentlichen dem historischen Oberschwaben, wie es bis 1806 in seiner spezifischen politischen Struktur aus vielen verschiedenen kleinen Adels- und Klosterherrschaften sowie einigen freien Reichsstädten existierte.⁹ Als 1806 weite Teile dieses katholisch dominierten Gebietes dem protestantischen Württemberg einverleibt wurden, fühlten sich die katholischen Neuwürttemberger gegenüber spürbar benachteiligt und zurückgesetzt.¹⁰ Beispielhaft zeigte sich eine solche Benachteiligung in der um 1860/1870 erst verhältnismäßig spät einsetzenden Industrialisierung Oberschwabens.¹¹ Mit dem immensen Rückgang der bäuerlichen Landwirtschaft und der Abnahme der Kirchenaffinität ab den 1970er-Jahren wurden der historisch gewachsenen regionalen Identität in Oberschwaben zentrale Grundlagen entzogen. Diese Faktoren verstärkten noch zusätzlich den Niedergang der oberschwäbischen Gasthofkultur. Sie trugen dazu bei, dass die Gasthöfe, jene Orte, die als fundamentale soziale Treffpunkte die Stiftung regionaler Identität förderten, mehr und mehr ihre grundlegende Funktion verloren.

Das Forschungsprojekt „Ländliche Gasthöfe in Oberschwaben“ nahm diese kritische Situation zum Anlass, oberschwäbische Gasthöfe im Hinblick auf ihre kunsthistorische, historische und kulturhistorische Bedeutung zu untersuchen, zu charakterisieren und ihre zentralen Denkmalwerte anzusprechen. Durch die vorliegende Publikation sollen mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung auf die Gasthöfe gelenkt werden. Gleichzeitig soll die Zusammenschau Eigentümern, Verwaltung und Öffentlichkeit Unterstützung bieten in der denkmalgerechten Weiterentwicklung dieser wichtigen, identitätsstiftenden Orte in der Region Oberschwaben und auch darüber hinaus.

Vordringlich befasste man sich mit denjenigen Gasthöfen, deren Kulturdenkmaleigenschaft bereits festgestellt worden war. Dabei lag der Fokus auf den ländlichen Gasthöfen außerhalb der Städte, die in Ersfunktion als Gasthof erbaut wurden.

Im Folgenden sollen in einem ersten übersichtsartigen Teil vergleichende Erkenntnisse, ein Querschnitt aus der Gegenüberstellung der bereisten Gasthöfe gezogen werden. Ziel ist es, aus der Zusammenschau einen systematischen Überblick über die Möglichkeiten von Gasthofarchitektur und deren historischer Ausstattung zu gewinnen (Abb. 2). Vor dem Hintergrund



2 Bitte einzutreten!
Einladender
Eingangsbereich des
Gasthofs Adler in
Langenargen-Oberdorf
(Bodenseekreis). Der
Gasthof wird immer
noch als Familienbe-
trieb bewirtschaftet.
Tür aus der Erbauungs-
zeit von 1815 mit dem
geschwungenen
Monogramm des
Erbauers, Josef Lanz
(JL).

dieser Gesamtschau kann dann die Bedeutung einzelner Gasthäuser in einem zweiten Teil, dem Katalogteil, präzise herausgearbeitet werden.

Dort wird eine Auswahl von zehn besonders gut überlieferten Gasthäusern in Einzeldossiers ausführlich beleuchtet.

7 Wirtshaussterben in Bayern 2013, S. 20.

8 Speckle 2003. – Borgmeyer 2012. – Paukner 2012. – Wirtshaussterben in Bayern 2013.

9 Das Gebiet Oberschwabens umfasst keinen politisch klar begrenzten Raum. Bis 1806 maß man Oberschwaben die Ausdehnungen der ehemaligen kaiserlichen Reichsvogtei Oberschwaben zu. Die oben genannten Begrenzungen Oberschwa-

bens orientieren sich an dieser historischen Definition. Sie skizzieren jedoch nur den Umfang des Teils von Oberschwaben, der heute im baden-württembergischen Bundesland liegt. Zum Gebiet Oberschwabens siehe: Kuhn 2007, S. 54–76. – Eitel 2010–2015, Bd. 1, 2010, S. 12–13.

10 Kuhn 2007, S. 89.

11 Eitel 2010, Bd. 1, S. 173.